

Feature III

Nakasone Yasuhiro, Japans Premier der Boomjahre und neoliberaler Patriot, wird 100 Jahre alt

Nakasone (*27.5.1918) war von 1982 bis 1987 Japans einziger Langzeitpremier der goldenen Expansionszeit der 80er Jahre, als das Land den Ehrgeiz entwickelte, als work-aholischer Technologieführer „Nummer eins“ der Weltwirtschaft zu werden. Durch die Privatisierung der Staatsbahnen zerschlug er die mächtige Eisenbahnergewerkschaft und brach damit das organisatorische Rückgrat der mittlerweile bedeutungslos gewordenen Sozialisten. Tragischerweise gab er 1985 dem Druck seines Freundes Ronald Reagan nach und wertete bei dem sogenannten „Plaza Abkommen“ den Yen massiv auf, um die japanischen US-Exporte abzubremsen. Um eine Rezession abzuwehren, flutete die japanische Nationalbank als Reaktion massiv – ebenso wie Draghis EZB heute – die Binnenwirtschaft mit billigem Kapital.



Es entstand binnen Kurzem eine Blasenwirtschaft mit aberwitzigen Preisen für Immobilien und Aktien, die im Jahr 1991 unvermeidlich platzte – mit einer Pleitenwelle für Banken, Bauunternehmen und Spekulanten im Gefolge. Von der jahrzehntelangen Stagnationsphase und den vielen gescheiterten staatlichen Konjunkturprogrammen seither hat sich die japanische Wirtschaft noch immer nicht völlig erholt.

Einer alten Samurai-Familie entstammend, wurde Nakasone 1918 als Sohn eines wohlhabenden Holzhändlers in Takasagi, in der mitteljapanischen Präfektur Gumma geboren. Mit guten schulischen Leistungen besuchte er die örtliche Oberschule, um danach an der Rechtsfakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo Politische Wissenschaften zu studieren. Nachdem er die Aufnahmeprüfung in den Höheren Ministerialdienst bestanden hatte, wurde er im Kriegsjahr 1941 Beamter des Innenministeriums. Doch schon im April wurde er zur Marine einberufen. Da die Marine ihre besten Offiziere für Nachkriegsjapan erhalten wollte, diente er in relativer Sicherheit in der Etappe als Quartiermeister in der Logistik und Rechnungsführung und wurde im August 1945 im Rang eines Majors ausgemustert. Sein jüngerer Bruder fiel im Krieg.

Nach dem Kriegsende ging Nakasone wieder ins Innenministerium und leitete zunächst die Polizeiabteilung der Präfektur Kagawa. Sein nächster und letzter Dienstposten war

der eines Inspektors im Hauptquartier der Tokyoter Polizei. Im Dezember 1946 verließ er das Ministerium, das ohnehin bald von den US-Besatzern aufgelöst wurde, um sich in seinem heimatlichen Distrikt Gumma 3 um einen Parlamentssitz zu bewerben.

Er wurde Mitglied der konservativen Minseitō (Demokratischen Partei), die mit den pro-amerikanischen Liberalen des Nachkriegspremiers Yoshida Shigeru rivalisierte. Im heimatlichen Gumma gründete Nakasone zu seiner Unterstützung eine jugendliche *Seiun Juku* („Gesellschaft für Ideale“), die patriotische Werte verbreiten sollte. In seiner Marineuniform tourte er seinen Wahlkreis unermüdlich mit einem weißen Fahrrad. Das beeindruckte die Wähler so sehr, dass sie ihn im April 1947 im jugendlichen Alter von 28 Jahren ins Parlament wählten.

Seine brillante Rhetorik und seine Neigung zu spektakulären Aktionen wurden bald Nakasones Markenzeichen. In seiner kaiserlichen Offiziersuniform besuchte er die Parlamentssitzungen und schrieb beim Fehlverhalten der US-Besatzer empörte offene Briefe an ihren Statthalter General Douglas MacArthur. 1950 lehnte Nakasone mit einer Handvoll anderer Demokraten die Koalition mit Yoshidas Liberalen ab und trat einer halbblinken Kleipartei bei, die damals noch den Dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus suchte, 1955 aber an der großen Fusion der Konservativen zur „ewigen“ Regierungspartei der Liberaldemokraten (LDP) teilnahm. In jener stark fraktionierten Großpartei trat Nakasone einer kleinen Fraktion rechtsorientierter Politiker bei, deren Führung er 1965 übernahm.

Als einer der ersten Politiker Japans sprach er sich schon 1954 für die zivile Nutzung der Atomenergie aus, damals noch ein Tabu in dem nach den Katastrophen von Hiroshima und Nagasaki nuklear-allergischen Land. Von Premier Kishi, Rüstungsminister im Krieg und Großvater von Japans aktuellem Premier Abe, wurde er dafür 1959 mit seinem ersten Kabinettsposten belohnt. Im zarten Alter von 41 Jahren wurde er Staatsminister für Wissenschaft und Technologie. Später diente er als Verkehrsminister (1967-8) und als Staatsminister der Verteidigungsagentur (1979-81). Obwohl er als Falke in Militärfragen galt und als Nationalist für die Revision der Verfassung eintrat, passte Nakasone häufig seine politischen Meinungen den jeweils taktischen Bündnissen an. Als Führer einer kleinen, weniger gut finanzierten und verbundenen Fraktion musste er für sein Überleben flexibel bleiben. In den Medien wurde er dafür als opportunistischer Wetterhahn (*kazamidori*) gescholten. Doch gelang es ihm, Schritt für Schritt seinen Einfluss auszuweiten und seine Fraktion nach Wahlen zu vergrößern. Meist fand man ihn nach den damals häufigen Fraktionskämpfen in der Regierungspartei auf der Gewinnerseite.

1972 setzte er als Vorsitzender des Politikforschungsrates der LDP den Beginn der japanischen Raumfahrt- und Antarktisprogramme durch. Danach führte Nakasone mehrere Jahre lang den LDP-Ausschuss für Wissenschafts- und Forschungsfragen. Dies qualifizierte ihn bald zum führenden politischen Chef dieses Politikfeldes.

Weil er den künftigen Premier Tanaka Kakuei im Kampf um den Parteivorsitz unterstützt hatte, wurde Nakasone 1972-4 mit seinem ersten wichtigen Ministerium, dem Industrieministerium MITI, belohnt. Japan wurde damals von der ersten Ölkrise hart getroffen. Er begann eine energische Ressourcendiplomatie im Nahen Osten. Zuhause setzte er Energiesparprogramme durch. Als Minister zeigte Nakasone die unübliche Angewohnheit, Ministerialvorlagen und -projekte nach eigenen Wünschen erstellen zu lassen, seine eigene Meinung zu bilden und durchzusetzen, und nicht wie die meisten Minister nur die vorverfassten Vorlagen abzusegnen und die Sprechzettel seiner Mitarbeiter abzulesen.

Nakasone überlebte den Lockheed-Skandal, der seinen Chef Tanaka stürzte, indem er seinem alten Freund, dem „sauberen“ Miki Takeo in der Schlüsselfunktion als LDP-Generalsekretär von 1974 bis zu dessen Rücktritt 1976 diente. Als sein Erzrivale Fukuda Takeo, mit dem er sich in dem gemeinsamen Wahlkreis Gumma 3 regelmäßig duellieren musste, Miki als Premier ablöste, musste sich Nakasone mit dem Vorsitz des Exekutivausschusses der Partei (1977-8) begnügen.

Nakasone nutzte die Zeit, um neue Kraft zu gewinnen und seine Fraktion zu reorganisieren. 1978 trat er erstmals selbst um den Parteivorsitz an, landete jedoch noch hinter Fukuda auf dem dritten Platz. Als Wahlprogramm proklamierte er „Neokonservatismus“. Dies bedeutete für ihn eine offene handlungsorientierte Politik, die den konkreten Wünschen des Volkes entsprach. Schon früher hatte er gefordert, der Premier sollte in direkter Wahl vom Volk gewählt werden.

1980 akzeptierte Nakasone den relativ untergeordneten Posten eines Staatsministers für die Verwaltungsagentur, der ihm jedoch erlaubte, seine Ideen für eine Verwaltungsreform weiterzuentwickeln. Als der damalige Premier Suzuki Zenko im November 1982 amtsmüde das Handtuch warf und seine lethargische Premierministerschaft an den Nagel hing, gelang es Nakasone mit Tanakas unabdingbarer Unterstützung, bei der Urwahl des Parteivorsitzenden 58% aller Mitgliederstimmen zu erhalten. Dank seiner meisterhaften taktischen Durchtriebenheit, die er sich in der jahrzehntelangen harten Schule des Überlebens als politischer Außenseiter und Chef einer Kleinfraktion des LDP-„Nebenstroms“ angeeignet hatte, konnte er sich nach einigen Monaten von dem „Tanakasone“-Etikett, das ihm eine ursprünglich feindselige Presse angeheftet hatte, befreien. Zunächst war er gezwungen gewesen, sieben führende Tanaka-Leute in Schlüsselfunktionen seiner Ministerrunde aufzunehmen.

Nakasone diente als Premier fast fünf Jahre lang bis zum Oktober 1987, als er in der Lage war, seinen handverlesenen Nachfolger Takeshita Noburo gegenüber anderen Rivalen in der Partei durchzusetzen. Im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgängern und Nachfolgern gelang es Nakasone, Japan ein stärkeres internationales Profil zu geben und bei seinen Landsleuten das Bewusstsein für eine modernisierte „internationalisierte“ Lebensweise zu schaffen, die Japans damals neu entdecktem Wohlstand und seiner neuen umfassenderen Weltrolle entsprach.

Im Mai 1986 war Nakasone Gastgeber des zweiten Gipfels von Tokyo, an dem Ronald Reagan, Helmut Kohl, Francois Mitterand, Bettino Craxi, Margaret Thatcher und Jacques Delors teilnahmen. Von ihnen lebt heute außer dem ehemaligen Kommissionspräsidenten Delors nur noch der Gastgeber selbst. Die Diskussionen drehten sich um den internationalen Terrorismus und die Reaktionen auf das Nuklearunglück von Chernobyl. Während jene Palaver wie die meisten anderen Gipfeltreffen folgenlos blieben, erlaubte das mediale Großereignis Nakasone und seinen Mitgipfelstürmern, sich in der internationalen Publizität zu sonnen, die solche Treffen unweigerlich anzogen. Im Gegensatz zu seinen artikulationsschwachen Amtsvorgängern schien er jedoch entspannt und sachkundig. Er wurde von seinen Gästen offenkundig auf Augenhöhe als gleichwertiger Diskussionspartner akzeptiert. Es war dies Nakasones vierter Gipfel. Bei früheren Treffen (Williamsburg 1983, London 1984 und Bonn 1985) fand er in Ronald Reagan und Margaret Thatcher ähnlich denkende konservative Überzeugungstäter und ein gemeinsames Misstrauen gegenüber den Absichten der Sowjetunion. Als „Ron-Yasu“-Schau wurde eine transpazifische Kameradschaft dutzendfach bei öffentlichen bilateralen Begegnungen nachgespielt. In der Tat bemühte sich Nakasone sehr, amerikanische Wünsche innen- wie außenpolitisch tunlichst zu berücksichtigen. Er nannte Japan einen „unversenkbaren Flugzeugträger“ der USA und ließ die Verteidigungsausgaben über die magische Marke von 1% des BIP steigen, das bis dato eines jener vielen bürokratisch definierten Tabus in der politischen Landschaft Japans darstellte. Nakasone förderte auch die „Internationalisierung“ (*kokusai-ka*) Japans als politisches Ziel, einschließlich einer effektiveren Importliberalisierung, großzügigerer Entwicklungshilfeprogramme und einer kulturellen Öffnung des Landes. Während seiner Amtszeit besuchte er die meisten Länder um den Pazifik, Europas – einschließlich eines ersten und letzten japanischen Staatsbesuches 1987 in der DDR – und in Südasien. Wiederholt entwickelte er dabei das Thema einer ost-westlichen Synthese, die aus der engen Zusammenarbeit zwischen Japan, Westeuropa und den USA im kommenden 21. Jahrhundert entstehen sollte.¹

In Berlin gründete Nakasone zusammen mit Helmut Kohl damals noch im alten Botschaftsgebäude in Tiergarten das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB) zur Förderung des Kultur- und Wirtschaftsaustausches, das mittlerweile in edle Quartiere nach Dahlem übersiedelt in einen gewissen Dornröschenschlaf gefallen ist.

Er gab auch einen Bericht bei einer beratenden Regierungskommission unter Leitung des ehemaligen Zentralbankchefs Maekawa in Auftrag, der die Restrukturierungsnotwendigkeiten für die bislang einseitig exportorientierte Wirtschaft darstellen sollte. Damit wollte Nakasone die notwendigen Strukturanpassungen einleiten, die verhindern sollten, dass es bei seiner „Internationalisierung“ um einer jener leeren Slogans und schnell vergessenen Mottos vergangener Regierungschefs bleiben würde. In der Tat verlangte Nakasone, dass die mutigen Empfehlungen der Maekawa-Kommission

1 Außenministerium. «Yasuhiro Nakasone». *Official Government Bulletin* Tokyo. Mai 1986. S. 9f.

on Schritt für Schritt eins-zu-eins umgesetzt werden sollten.² Der Bericht forderte eine Stärkung der Binnennachfrage; geringere Steueranreize für Sparer; eine Verminderung der Beschränkungen für Baugenehmigungen; Anreize für produktive Investitionen im Ausland; Verkürzungen der Arbeitszeit; Importliberalisierungen für Nahrungsmittel und für Kohle, sowie einen dauerhaft aufgewerteten Yen.

Während viele jener löblichen Empfehlungen eher langfristiger Natur waren und nur graduell umgesetzt werden konnten, begann die Regierung Nakasone Probleme wie den bislang beschränkten Marktzugang durch eine Serie von Aktionsprogrammen, mit einseitigen Zollkürzungen und verminderten nichttariffären Handelshindernissen ernsthaft anzugehen. Nakasone ließ ineffiziente Staatskonzerne mit mächtigen Gewerkschaften wie die Eisenbahnen, die Telefongesellschaft NTT und Japan Tobacco privatisieren. Die Ausgabendefizite des Staats wurden durch fünf Sparhaushalte in Folge unter Kontrolle gebracht – um dann ab 1991 unter seinen Nachfolgern mit ihren verlässlich scheiternden Konjunkturprogrammen endgültig aus dem Ruder zu laufen. 1985 unterschrieb er das Plaza-Abkommen mit den USA, das, wie erwähnt, den Yen massiv aufwertete und die ständig eskalierenden Handelsfraktionen mit den USA zu entschärfen versprach.

Nakasone änderte damit grundsätzlich die öffentliche Debatte zu Handels- und Sicherheitsthemen in Japan, die bislang vorgab, als kleine verletzte Inselnation habe man ein quasi moralisches Recht, in beiden Bereichen als internationaler Trittbrettfahrer zu operieren. Sein Erdrutschsieg bewies 1986, dass sein Ansatz bei der Bevölkerung besser ankam als bei der Ministerialbürokratie oder den LDP Fraktionsbossen, denen es in seiner Anfangsphase stets gelungen war, seine mutigeren Initiativen gründlich zu verwässern. Damals war Nakasone so eingeengt gewesen, dass er sich mehr auf Rhetorik und Symbolismus – wie durch Gebete am Yasukuni-Schrein für die Kriegsgefallenen in seiner offiziellen Funktion – hatte beschränken müssen.

Später hatten ihm Tanakas schwerer Schlaganfall und sein eigener Wahlsieg von 1986 zu größerer Effektivität verholfen. Dabei schienen viele seiner früher härteren Einstellungen gemildert. Er versuchte nicht, die Verfassung zu ändern, die er früher als oktroyiert und revisionswürdig kritisiert hatte. Auch sein früherer Vorschlag, einen Tag der Staats Trauer für die Kriegstoten am Kapitulationstag, dem 15. August, einzuführen, wurde nicht umgesetzt. Anstatt die Gesellschaft zu militarisieren, wie viele seiner Kritiker befürchtet hatten, bemühte er sich, das Militär in seiner stark eingeengten verfassungsmäßigen Rolle zu modernisieren und zu stärken.

Nakasone hatte stets eigene Finanzen für seine expandierende Fraktion organisieren müssen. Dies war eine Quelle häufig wiederkehrender Anschuldigungen dubioser Transaktionen und knapp entronnener staatsanwaltlicher Ermittlungen während der Lockheed- und Recruit-Skandale. Nach seinem Rücktritt wurde im Juni 1988 der Recruit-Skandal publik, der neben Nakasone auch große Teile der LDP-Führung als illegale

2 *The Economist* 5.4.1986.

Spendenempfänger belastete. Nakasone musste bald zugeben, dass er durch seine Sekretäre verbilligte Recruit-Aktien vor ihrem Börsengang hatte kaufen lassen (die ihm einen risiko- und anstrengungsfreien Gewinn von etwa 60 Millionen Yen bei der ersten Börsennotierung einbrachten). Nakasone musste sich später peinlichen Befragungen im Unterhaus unterziehen, die seine Ernennung von Recruit-Vorstand Ezoe Hiromasu in verschiedene wichtige beratende Regierungsausschüsse thematisierten³. Nakasone stritt jedes Fehlverhalten ab und wurde von der Staatsanwaltschaft nicht angeklagt. Doch musste er von seiner Position als „höchster Ratgeber“ der LDP und den meisten anderen verbliebenen öffentlichen Funktionen und Ehrenämtern zurücktreten. Er wurde gezwungen, die Partei zu verlassen und im Februar 1990 die Unterhauswahlen in seinem Wahlkreis als Unabhängiger zu bestreiten und nach einer für einen Ex-Premier ungewöhnlich intensiven Wahlkampagne gewinnen. Trotz seiner Wiederwahl, die gewöhnlich als Reinigung für vergangene politische Sünden gilt, sah sich Nakasone genötigt, nach 25 Jahren die Führung seiner Fraktion einem ungeliebten Nachfolger zu übergeben. Zu jener Zeit absolvierte sein Sohn Hirofumi seine erste Legislaturperiode im Oberhaus, wo er eine für diese Institution ungewöhnlich erfolgreiche Ministerlaufbahn einschlug. 1999 wurde der Filius mit 54 Jahren wie einst sein Vater Staatsminister für Wissenschaft und Forschung. Im Folgejahr wurde er Bildungsminister, und im September 2008 für ein Jahr Außenminister. Mittlerweile ist der Sohn mit 72 Jahren selbst jenseits der Pensionsgrenze.

Nakasone Senior selbst war nach der Wahlreform von 1994 auf die Regionalliste ausgewichen, bis er durch Einführung einer Altersgrenze von 73 Jahren durch Premier Koizumi Jun'ichiro, der die alte Garde seiner Partei säubern wollte, im Jahr 2003 im Alter von 85 nach 56 Jahren im Parlament zwangspensioniert wurde. Obwohl von dieser Behandlung nachvollziehbar verbittert, war seine Rolle als älterer Staatsmann hinter den Kulissen der Macht in Japan damit nicht zu Ende⁴. Ab und zu meldete er sich laut und vernehmlich wieder zu Wort. Etwa als im Jahr 2010 der bald gescheiterte Demokraten-Premier Hatoyama Yukio eine aus seiner Sicht amateurhafte Außenpolitik betrieb, die das Bündnis mit den USA gefährdete. Der Hundertjährige ist im Gegensatz zu den meisten gealterten deutschen Ex-Politikern geistig hellwach. Er pflegt eine deutliche Problemasprache, die den alten Offizier zeigt. Nur ein Gehstock verrät das biblische Alter.

Albrecht Rothacher, Leitender Verwaltungsrat im Russland-Referat des Europäischen Auswärtigen Dienstes. 1987-1991 Erster Sekretär und 2011-2015 Gesandter-Botschaftsrat an der EU-Delegation Tokyo.

Autor von u.a. *Demokratie und Herrschaft in Japan. Ein Machtkartell im Umbruch*
München: Iudicium 2010

³ Zu Ezoes Schicksal siehe: Hiromasa Ezoe "Where is the Justice? Media attacks, prosecutorial abuse and my 13 years in Japanese courts" Tokyo: Kodansha 2010.

⁴ David Pilling, "Lunch with the FT: Yasuhiro Nakasone" *Financial Times* 13.12.2003.